



FOTO: SABINE RÜBENSAAT

Die Dachterrasse im fünften Stock mit den Verlagsbienen und einer schönen Aussicht auf die Stadt.

# Stadtstaaten – ein Erfahrungsbericht aus Berlin

Sie stehen auf Dächern und Balkonen, in Schreber- und Vorgärten – Bienenvölker sind in den Städten längst keine Seltenheit mehr. Und fast etwas neidisch schielen die Landimker/-innen auf die Stadt, wo das Trachtangebot unendlich scheint und sich in höheren Honigerträgen niederschlägt.

SEBASTIAN  
SPIEWOK,  
BERLIN

Zahlreiche Zeitungsartikel und Fernsehsendungen bekunden das gewachsene Interesse an der Stadtimkerei. Ob New York, Paris, London, Wien oder Berlin – mehr und mehr Bienen schwirren nicht über Feld und Flur, sondern durch Parkanlagen und Alleen. Etwas gänzlich Neues ist die Stadtimkerei allerdings nicht. Als zur Zeit der industriellen Revolution immer mehr

Landbewohner in die Städte zogen, nahmen sie oft ihre Tiere mit, egal ob Schweine, Hühner oder Bienen. Während in einigen Städten die Bienen seither gehegt und gepflegt wurden, mussten sie in anderen nach und nach wieder ins angrenzende Umland weichen. Im Westteil Berlins war dies jedoch nicht möglich: Nach dem Bau der Mauer hatten die dortigen Imker

keine andere Wahl, als die Bienen in der Stadt zu halten. Heutzutage kümmern sich in der Metropole rund 750 Imker um 3 000 Völker. Zur Lindenblüte ziehen zudem einige Berufsimker mit mehreren tausend Völkern in die grüne Stadt. Dann übertrifft die Zahl der Bienen die der Berlinerinnen und Berliner schätzungsweise um das 100-fache.

Seit drei Jahren verstärken unsere Bienen vom Deutschen Bienen-Journal die summenden Bestäuber in Berlin-Wilmersdorf. Das erste Volk brachten wir per Fahrstuhl auf die Dachterrasse im fünften Stock des Verlagshauses. Seither haben wir unseren Bestand durch Ableger vergrößert, sodass inzwischen vier Völker ihre Sammlerinnen vom Dach aus auf Touren schicken. Deren Ziele sind ein nahegelegener Park, eine Kleingartenkolonie, ein Friedhof sowie zahlreiche Alleebäume. Die hohe Lage der Beuten stört die Bienen in keiner Weise. Ebenso wenig die pralle Sonne, die den gesamten Tag über auf die Völker scheint – ein ständiges Lüftchen sorgt für ausreichend Kühlung. Hier



Bienenvölker gedeihen auch auf Dächern gut.



FOTO: SILKE BECKENDORF



oben kommt zudem niemand an die Bienen heran. Völkerdiebstahl, wie er in den letzten Jahren mehr und mehr auftrat, ist auf unserem Dach recht unwahrscheinlich.

**Kaum Probleme mit Pestiziden**

Stadtimker preisen gerne das mildere Klima als Vorteil der urbanen Imkerei an. In der Stadt liegen die Temperaturen im Schnitt deutlich höher als im Umland, sodass die Bienen früher und länger im Jahr fliegen. Der Vorteil bleibt jedoch gering, denn die Trachtpflanzen blühen entsprechend zeitiger in der Stadt. Somit verpassen die Landbienen im Vergleich zu ihren städtischen Kolleginnen nicht viel. Ausserdem verpufft der Wärme-Effekt zum grössten Teil für Völker, wie unsere Verlagsbienen, die in luftiger Höhe aufgestellt sind. Allerdings bleiben den Bienen in der Stadt der grossflächige Pestizideinsatz der Landwirtschaft und daraus resultierende Vergiftungen erspart. Entsprechend weist Stadthonig in der Regel keine Pestizidrückstände auf. Doch leider begehen auch Gartenbesitzer manchmal ihre Spritzsünden im Kampf gegen Unkräuter und Blattläuse, sodass sich bei neueren Untersuchungen Rückstände in einigen Proben städtischen Bienenbrots fanden.

Wie sieht es aber mit der Belastung durch Industrie und Verkehr aus? Bei einer Prüfung unseres Honigs konnten keinerlei Rückstände nachgewiesen werden. In anderen Untersuchungen weist selbst Honig aus Völkern von Flughäfen, wie Frankfurt am Main, nur geringe Spuren von Schwermetallen, weit unterhalb der zugelassenen Höchstmenge, auf. Dies liegt jedoch nicht an der vermeintlich guten Flughafenluft, sondern vor allem an der Fähigkeit der Bienen, dem Nektar in der Honigblase bereits während des Sammelfluges Verunreinigungen zu entziehen. Zudem sind viele Blüten sehr kurzlebig und produzieren ihren Nektar nur während kleiner Zeitfenster, sodass dieser nicht lange einer möglichen Verschmutzung ausgesetzt ist.

**Wandern nicht nötig**

Das Nektarangebot der Städte fällt gegenüber vielen landwirtschaftlichen Standorten sehr viel üppiger aus. Zwar



FOTO: SEBASTIAN SPIEWOK

Das Treiben am Flugloch kann man per Web-cam auf [www.verlagsbienen.de](http://www.verlagsbienen.de) verfolgen.



FOTO: SABINE RÜBENSAAK

Das Interesse der Medien an der Stadtimkerei ist deutlich gestiegen. Ein Filmteam von arte lässt sich die Verlagsbienen von den Redaktoren Silke Beckedorf und Sebastian Spiewok zeigen.



FOTO: SEBASTIAN SPIEWOK

Die engagierten Stadtimker haben in Berlin gleich mehrere Lehrbienenstände eingerichtet, die unter anderem Schulklassen und Kindergärten besuchen.





bietet eine Monokultur wie Raps ein reiches Festmahl für die Bienen, doch ist sie verblüht, müssen die Völker häufig darben. Die Städte bieten hingegen durchgehend Tracht, vom Frühling bis zum Herbst, wobei die Strassen- und Parkbäume den Löwenanteil des Nektars liefern. In Berlin sind dies vor allem Kern- und Steinobst, Ahorn, Rosskastanie, Robinie, Linde und Götterbaum. Ausserdem kennzeichnet den Berliner Honig ein hoher Anteil an Veilchenpollen. Generell stechen Stadthonige durch eine hohe Vielfalt an Pollen hervor, denn aufgrund fehlender Monokulturen sind eher Mischhonige typisch. Dennoch ist in Berlin auch die Ernte von Sortenhonigen möglich, wie Linden- und Götterbaum- sowie in besonderen Jahren Robinienhonig. Nach einem regenarmen Sommer überrascht der Honig durch einen besonderen Geschmack – dann haben die Bienen eine grössere Menge an Honigtau unter den Nektar gemischt. Wer im Sommer sein Auto unter eine von Läusen befallene Linde stellt und später eine klebrige Windschutzscheibe vorfindet, weiss, wovon hier die Rede ist.

Dass der Tisch in der Stadt reich gedeckt ist, unterstreichen zudem die Erntemengen: Mit durchschnittlich 39 Kilogramm pro Volk steht Berlin in Deutschland an der Spitze der Statistik. Auch Hamburg liegt mit knapp 35 kg deutlich über dem bundesweiten Durchschnitt von 27,5 kg. Die Verlagsbienen schenken uns im vergangenen Jahr sogar 50 kg Honig pro Volk.



FOTO: SEBASTIAN SPIEWOK

**Eine gute Frühtracht für die Berliner Bienen ist die Rosskastanie (links). Auch die Kirschblüten in den vielen Berliner Gartenkolonien liefern ihren Beitrag zur Frühtracht (rechts).**

Dies zeigt nicht, was wir für tolle Imker sind, sondern wie einfach es die Stadtnatur dem Imker macht, sein Honiglager ohne eine einzige Wanderung zu füllen. Die Zahlen sollen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch in vielen Berliner Bezirken die grossen Nektarquellen mit dem Abblühen der Linden Mitte Juli versiegen. Es folgen aber noch einige Lässertrachten und vor allem Pollenspender.

### Wohin mit den Bienen?

Doch auch bei den Stadtimkern ist nicht alles rosig: Ihr grösstes Problem besteht darin, einen geeigneten Standplatz zu finden. Die Nachbarn sind nie weit entfernt, und nur wenige Städter haben Zugang zu einem Garten oder einem geeigneten Dach. Die meisten Bienenvölker stehen daher in den Aussenbezirken Berlins. Um Streit mit den Nachbarn zu vermeiden, ist das Halten von sanftmütigen Bienen äusserst wichtig.



FOTO: SEBASTIAN SPIEWOK

Neben Stichen kann der Reinigungsflug zu Unmut führen, doch ist dies sicherlich das kleinere Übel. Häufig bleiben die Imker davon selbst nicht verschont: So garnierten die Verlagsbienen im Frühjahr unsere Fensterfront mit zahlreichen bräunlichen Punkten.

Darüber hinaus sind Stadtimker angehalten, ihre Völker am Schwärmen zu hindern, um die Akzeptanz in der Nachbarschaft nicht zu gefährden. Eine Schwarmmimikerei ist in der Innenstadt kaum möglich, ohne grösseres Aufsehen zu erregen. Zudem ist für Dachimker ein abgehender Schwarm häufig verloren: Als eines unserer Völker im vergangenen Frühjahr schwärmte, setzte sich der Schwarm zwar direkt vor dem Verlagshaus in eine Linde, jedoch auf Höhe der vierten Etage. An ein Einfangen war nicht zu denken. Immerhin zog er dort oben keine Aufmerksamkeit auf sich, bis er schliesslich mit unbekanntem Ziel davonsummte.



FOTO: SILKE BECKEDORF

Eine reiche Honigernte bescheren in den Städten die vielen Strassenbäume und Parkanlagen.



FOTO: SABINE RÜBENSAAT

Oft fehlt in der Stadt nicht nur ein Standplatz für die Bienen, sondern auch ein geeigneter Raum für die Honigernte.



FOTO: SILKE BECKEDÖRF

Ein Schwarm ist vom Dach abgegangen. In luftiger Höhe zieht er zwar keine grössere Aufmerksamkeit auf sich, man kann ihn aber auch nicht mehr einfangen.

### Kein Gegensatz

In der Diskussion um die schwierige Situation der Bienen im landwirtschaftlichen Raum wurde die Stadtimkerei leider häufig als letztes Rückzugsgebiet der Imkerei stilisiert. Dies tauchte die Imkerei auf dem Land in ein schlechtes Licht. Dabei ist die Stadtimkerei kein Gegensatz zur Landimkerei, sondern eine erfreuliche Ergänzung. Schliesslich fliehen die Imker nicht vom Land in die Städte. Vielmehr bildet die dort lebende Bevölkerung ein riesiges Reservoir für die Rekrutierung von Neuimkern, die sich in der Folge verstärkt auch für die Situation der Bienen auf dem Land interessieren.

Um die Stadtimkerei noch stärker in das Licht der Öffentlichkeit zu rücken, hat das Projekt «Berlin summt» in diesem Jahr Bienenvölker medienwirksam auf prominente Gebäude wie den Berliner Dom oder das Abgeordnetenhaus gestellt. Seither berichten diverse lokale Zeitungen und Fernsehsender über die urbanen Bienenhalter. Das Projekt läuft so gut, dass sich bereits Ableger in anderen Städten wie München oder Frankfurt am Main bilden. Auch wir werden weiterhin mit unseren Verlagsbienen für die Stadtimkerei werben. So können Interessierte das Treiben am Flugloch mit einer Kamera auf [www.verlagsbienen.de](http://www.verlagsbienen.de) beobachten. Zudem schildern wir in einem Blog, wie sich das Zusammenleben von Redakteuren und Bienen gestaltet. Hinzu kommt eine Stockwaage, die jedem erlaubt, die Gewichtsveränderungen unseres Waagvolkes am Bildschirm zu verfolgen. Eine Dienstleitung, welche unsere Freunde in der Schweiz bereits

FOTO: SEBASTIAN SPIEWOK

FOTO: SEBASTIAN SPIEWOK

landesweit anbieten. Wie unsere Verlagsbienen entwickelt sich die gesamte Stadtimkerei immer weiter – ihren Gipfel hat sie noch lange nicht erreicht.

### Bioimkerei in der Stadt?

Was viele verwundern mag, ist die Tatsache, dass sogar Bioimkerei in der Innenstadt möglich ist. Es darf



FOTO: SEBASTIAN SPIEWOK

lediglich keine fragwürdige Industrie im Flugradius liegen und eine gute Versorgung der Bienen mit Nektar, Pollen und Wasser muss gewährleistet sein. So hatten wir den Mitarbeiter einer Öko-Kontrollstelle zu uns eingeladen, um die Verlagsimkerei zu begutachten. Sein Fazit: Mit wenigen Umstellungen könnten wir leicht eine Zertifizierung nach EU-Bioverordnung bekommen. ◻

Auf dem Dach müssen die Völker notfalls vor Stürmen gesichert sein. Schwere Steine beschweren die leichten Aludächer.

Sommerhitze herrscht bei den Stadtbienen in Berlin: Der Mauerpfeffer auf dem Dach ist bereits verdorrt. Trotz ganztägiger Sonne hängen die Bienen nicht vor der Beute. Ein leichter Wind kühlt sie.

Trotz der zügigen Höhe haben die Bienen auch die letzten beiden kalten Winter in Berlin gut überstanden.